Interview mit Ritterkreuzträger Karl-Heinz Boska, SS-Obersturmführer und Adjutant der 2. SS-Panzerdivision 'Das Reich'. Boska war auch der Träger der begehrten Ehrenblattspange. Kiel, 1990.



Es ist schön, Sie endlich kennenzulernen. Wie besprochen, möchte ich Ihnen ein paar Fragen zu Ihrem Dienst stellen. Meine erste Frage lautet: Warum haben Sie sich für die SS als Waffengattung entschieden?

Karl: Jawohl, mein amerikanischer Freund, wie Sie es wünschen. Ich habe meine Karriere in der Hitlerjugend begonnen, hier in Kiel, und bin durch die ganze Stadt gelaufen. Von klein auf wurde uns beigebracht, dass die höchste Tat, die ein Bürger vollbringen kann, der Dienst am Volk ist. Dies geschah in Form von Militärdienst, RAD oder Staatsdienst. Es wurde uns eingebläut, uns für Deutschland und unser Volk einzusetzen. Ein Slogan, den wir zu sagen pflegten, lautete: "Du bist nichts, aber dein Volk ist alles". Er sollte uns die egoistische Einstellung nehmen und uns dazu bringen, jeden in unserem Land zu schätzen, unabhängig von seiner Klasse. Ein sehr armes Kind hatte genauso eine Chance verdient wie ein reiches. Von der Hitlerjugend wurde ich ausgewählt, die sehr angesehene NAPOLA-Schule *[Nationalpolitische Erziehungsanstalten]* in Plön zu besuchen, in die man nur schwer hineinkam. Sie bereiteten einen auf den Staatsdienst oder auf Führungspositionen innerhalb der Partei vor. Mit einem Diplom von einer dieser Schulen konnte man leicht in die SS kommen.

Ich hatte gesehen, wie die SS-Männer in Paraden marschierten und besondere Wachdienste leisteten und dachte, dass ich zu dieser elitären Gruppe von Männern gehören sollte. In der Schule hatte ich Lehrer, die Mitglied der SS waren, und natürlich sangen sie das Loblied auf die SS, was mein Interesse noch mehr weckte. Ich sprach mit einem Rekrutierer und bewarb mich um die Aufnahme; ich war sehr froh, dass ich ausgewählt wurde. Nach meiner Schulzeit wurde ich in die SS-VT aufgenommen und begann eine Ausbildung zum Soldaten im militärischen Arm der SS. Es war der natürliche Weg für jemanden wie mich; ich glaubte an die Bewegung und wollte ein Teil von etwas Besonderem sein. Es war sehr schwer, in die SS zu kommen, nur die Besten in Deutschland wurden aufgenommen, bis der Krieg begann.



Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu Großdeutschland in Memel

Wie haben Sie sich gefühlt, als der Krieg erklärt wurde?

Karl: Nun, wir haben den Krieg nicht erklärt, das waren die Engländer und Franzosen. Wir haben Polen angegriffen, um die Grenzübergriffe zu stoppen, von denen sie vehement behaupten, sie hätten nie stattgefunden. Ich kannte Menschen, die Opfer dieser Angriffe von Kriminellen waren, und ich weiß, dass sie nicht lügen. Was meine Gefühle angeht, so muss ich gestehen, dass ich etwas besorgt war, da viele von uns das Gefühl hatten, dass Deutschland nach dem ersten Krieg sehr ungerecht behandelt wurde. Man hatte uns große Teile unseres Landes genommen, darunter ein paar Millionen Deutsche. Wir wollten es zurück und eine Chance, unseren Status als europäischer Führer wiederzuerlangen. Natürlich wollte das niemand sonst in Europa, aber es war fair, alle Nationen gleichzustellen, nicht nur die Gewinner des Krieges. Die polnische Arroganz und der Hass gipfelten in der Misshandlung der Deutschen, die in Polen festsaßen, und in Angriffen auf die Grenzen. Deutschland konnte dem nicht tatenlos zusehen, keine Nation würde das tun. Ich habe

Der oberschlesische Wanderer

Sonntag, den 23. April 1939
112. Jahrgang - Nr. 111

Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. – Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 10 Pfennig, in Polen 35 Groschen. Postbezug monatlich 2,– RM einschließlich 0,53 RM Postgebühren zuzüglich 0,42 RM Postbestellgeld. In Polen 4.50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. – Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. Postscheck-Konto Breslau 439 27. – Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einspaltig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einspaltig bis 60 mm u. zweispaltig bis 15 mm Höhe. Stellengesuche und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 14 Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postscheckkonto Breslau 439 27

Wüste polnische Ausschreitungen gegen Deutsche

Empörende Auswirkungen der Werbewoche des Westverbandes in Ost-OS

Kattowitz, 22. April

Die Werbewoche des Polnischen Westverbandes, über deren Auftakt berichtet wurde, ist am Sonnabend zu Ende gegangen. Bucht man die Welle der Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Volksgruppe auf der Aktivseite, so kann man von einem „vollen Erfolg“ der Werbewoche des berüchtigten Hetzverbandes sprechen, die unter der Schirmherrschaft des Wojewoden Dr. Grazynski abrollte. Die in Wort und Schrift geübte Deutschenhetze mußte schließlich ihre Früchte tragen.

In kaum einem Ort des gesamten Wojewodschaftsgebietes, ob in Ostoberschlesien, im Bielitzer oder im Olsagebiet, sind die Volksdeutschen von Beschimpfungen, Mißhandlungen und Beschädigungen ihres Eigentums verschont geblieben. Allein schon der Gebrauch der deutschen Sprache genügte, um organisierte Banden zu Ueberfällen zu veranlassen, bei denen in vielen Fällen Deutsche erheblich verletzt worden sind, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Hier nur eine kleine Lese von Ausschreitungen, die sich in einer der letzten Nächte in Ostoberschlesien abspielten und die die Planmäßigkeit der Aktion sichtbar unterstreichen. In Antonienhütte durchzog ein Trupp uniformierter Aufständischer die Straßen des Ortes. Wo Deutsche wohnten, wurden Steine durch die Fenster in die Heimstätten geworfen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden an acht deutschen Häusern über 30 Fensterscheiben zertrümmert. Wer als Deutscher bekannt war und sich zur Zeit der Aktion auf der Straße befand, wurde verprügelt und mißhandelt. Aus Schwientochlowitz werden gleiche Zwischenfälle gemeldet; auch in Kattowitz selbst kam es zu derartigen Ausschreitungen, an denen auch Angehörige polnischer Jugendverbände beteiligt waren. Am Verlagsgebäude der „Kattowitzer Zeitung“ wurden zwei große Schaufensterscheiben eingeschlagen. Das gleiche Schicksal ereilte die Schaukästenscheiben des „Oberschlesischen Kurier“ in Kattowitz, nachdem in einer Nacht zuvor sieben große Doppelscheiben am Verlagsgebäude des „Kurier“ in Königshütte Steinwürfen randalierender Banden erlegen waren. Vermutlich die gleichen Täter rissen Schilder am Hause der „Kattowitzer Zeitung“ und an dem des Deutschen Kulturbundes ab, die deutsche Inschriften trugen.

Besonders zahlreich häuften sich in den letzten Nächten die Mißhandlungen von Deutschen. Außer in Antonienhütte wurden in den Vororten von Kattowitz, wie Bogutschütz, Zalenze und Domb, ferner in Schwientochlowitz und Idaweiche Volksdeutsche, die das Unglück hatten, den umherziehenden Banden in die Hände zu laufen, überfallen und unbarmherzig geprügelt und oft schwer mißhandelt. Mehrere Deutsche erlitten schwere Verletzungen, die ärztliche Behandlung erforderten.

Ein besonders krasser Fall trug sich am Freitagabend in Königshütte zu, wo das Heim des Deutschen Volksbundes regelrecht gestürmt wurde. Ein ähnlicher Ueberfall spielte sich allerdings bereits einige Tage vorher in Schwientochlowitz ab, wo 10 deutsche Jugendliche auf einem Heimabend von einer zahlenmäßig weit überlegenen Horde von polnischen Burschen schwer mißhandelt und die Inneneinrichtung des Heims zerstört wurde. In Königshütte drangen am Freitag gegen 21 Uhr etwa 40 mit Zaunlatten und Gummiknüppeln bewaffnete Burschen in das Volksbundheim ein, in welchem etwa 50 deutsche Jungen und Mädel im Alter von 14 bis 18 Jahren sich zu einem Singeabend versammelt hatten. Die Horde zerschlug erst einmal sämtliche Lampen und stürzte sich dann unter Schmährufen wie „Raus mit den deutschen Schweinen“ auf die jungen Deutschen. Mehrere der wehrlosen Jungen sprangen aus den Fenstern, um so den Mißhandlungen zu entgehen. Alle anderen Jungen und Mädel, die über die Treppe ins Freie zu gelangen versuchten, wurden auf das schwerste mißhandelt und erlitten vielfach schwere Verletzungen. Als der letzte Deutsche hinausgeprügelt war, machten sich die brutalen Eindringlinge über die Einrichtung des Heims her und zertrümmerten sämtliche Gegenstände. Auch die Fensterscheiben mußten dran glauben. Das Heim bietet ein Bild ärgster Verwüstung.

Bemerkenswert ist, daß die Polizei, die mehrfach um Hilfe gebeten wurde, sich vollkommen passiv verhielt. Die Täter, die zu einem Teil erkannt wurden, gehören fast ausnahmslos dem deutschfeindlichen Jugendverband „Das junge Polen“ an.

Die zahlreichen Ausschreitungen der letzten Zeit gegen das Deutschtum wurden in jedem einzelnen Falle der Polizei gemeldet. Man darf neugierig sein, wie sich die polnischen Sicherheitsbehörden verhalten werden, um die Bedrohung und Mißhandlung deutscher Menschen und die Zerstörung und Beschädigung deutschen Eigentums endlich einmal zu beenden und in Zukunft auch zu verhindern. Die bisherige Methode, die sich in der Aufnahme von Protokollen und der Zusicherung von Nachforschungen erschöpft hat, hat sich jedenfalls bisher als völlig unwirksam erwiesen.

gelesen, dass Deutsche, die aus dem Reich nach Preußen fuhren, manchmal von Banditen überfallen und ausgeraubt wurden, aber die Polizei unternahm nichts. Sie taten so, als ob sie es verdient hätten. Ich hörte von einer Familie, die ermordet wurde, weil sie versuchte, in ihr beschlagnahmtes Haus zurückzukehren, um einige Erbstücke abzuholen. Man könnte sagen, dass viele Deutsche zu meiner Zeit keinen Krieg mit England wollten, aber für Polen und Frankreich gab es Ärger, den nur ein Krieg lösen konnte. Viele waren froh, dass wir gegen Polen vorgingen; es war ein Akt der Rache für die 20 Jahre polnischer Angriffe auf deutsches Territorium, Bürger und Kultur.

Wie ich hörte, haben Sie während des Frankreichfeldzugs in der SS-VT gedient. Wie sind Sie zum Panzersoldaten geworden?

Karl: Ja, ich war zunächst bei der Motorradaufklärung für die französischen Schlachten. Wir kundschafteten die Straßen und das Gelände vor unserer Einheit aus, damit sie vorrücken konnte. Wir waren oft die Ersten, die den Feind sahen und von ihm gesehen wurden, und wir hatten anfangs hohe Verlustquoten. Einmal fuhren wir um eine enge Kurve und gerieten direkt in eine französische Panzerabwehrfalle. Sie eröffneten das Feuer aus allen Rohren auf uns. Wir mussten die Luftwaffe einsetzen, um die Verteidiger zum Schweigen zu bringen, aber ich hatte Glück, dass ich dem entkommen bin. Ich hätte aufhören sollen, als ich einen blau



gekleideten Soldaten durch den Wald rennen sah, aber ich war damals noch sehr unerfahren. Ein anderes Mal kamen wir in eine Stadt, in der überall weiße Fahnen wehten, und die Franzosen eröffneten das Feuer auf uns; es waren Neger, die keine Disziplin hatten. Obwohl dieser Zweig sehr gefährlich war, hatte er einen besonderen Geist, wir fühlten uns beim Fahren frei. Wir arbeiteten in unserem eigenen Tempo und konnten sehr langsam oder sehr schnell fahren. Wir waren die ersten, die mit Zivilisten in Kontakt kamen, die uns zwar seltsame Blicke zuwarfen, aber meistens freundlich reagierten.

Wir waren eine Gruppe von Männern, die sich vor nichts fürchteten und die Aufregung auf hohem Niveau mochten. Als die Division 'Reich' gebildet wurde, wählte man deshalb viele von uns aus, um auf die Panzerschule zu gehen. Ich wollte unbedingt dorthin, denn ich hatte die Panzer bewundert, die durch Polen und Frankreich rasten. Wir konnten unsere feldgrauen Uniformen gegen schwarze eintauschen, wir sahen großartig aus. Auch die Mädchen warfen uns doppelte Blicke zu, das Schwarz war elitär, kühn, verwegen und schneidig. Wenn man dann noch die Sigrunen und den Totenkopf dazu nimmt, war es die beste Uniform des ganzen Krieges. Ich weiß noch, wie ich in meinem ersten Panzer saß, es war ein Panzer II und sehr beengt. Bis 1941 hatten wir den Panzer III und IV, mit denen wir besser gegen feindliche Panzer vorgehen konnten, die viel stärker waren als unsere frühen Panzer.

Sie erhielten das Ritterkreuz für Ihren Einsatz an der russischen Front. Unter welchen Umständen haben Sie diese hohe Auszeichnung verliehen bekommen?

Karl: Ich war zu dieser Zeit bei der 6. Kompanie des SS-Panzerregiments zwei. Wir bewachten die Flanken von Wehrmachtseinheiten und ich wollte ein paar Panzer mitnehmen, um zu trainieren und mich umzusehen. Zu diesem Zeitpunkt sah ich durch meine Optik, dass viele Iwans in Angriffsposition gingen, direkt gegenüber von unserem Hauptquartier, was niemand zu bemerken schien. Ich wusste, dass wir etwas tun mussten, auch ohne unsere Infanterie, also befahl ich einen Vorwärtsmarsch und wir stürmten wie alte Ritter in die Masse der Angreifer. Alle Läufe feuerten und wurden rotglühend, das alarmierte unsere Kameraden, die zum Leben erwachten. Wir sahen uns Pak und Artillerie gegenüber, die sofort ausgeschaltet wurden und dem Ivan schwere Verluste zufügten. Wir hielten diesen Angriff aufrecht, bis sie zurückgeschlagen waren, dann befahl ich uns, in ihre Front vorzurücken, wo wir weitere Pak-Fronten zerstörten. Die Verluste waren sehr hoch; ich sah überall Tote und Rauch von abgefeuerten Granaten.



Ein Panzer IV Ausf. G unterstützt von Infanterie der 2. SS "Das Reich", Charkov, Ukraine, Februar 1943

Wenn ich mich recht erinnere, gab es über 300 Tote, die wir zählten, und viele ausgeschaltete oder erbeutete Geschütze. Ich weiß auch noch von den vielen Gefangenen, die uns später bei der Planung eines Gegenangriffs in einem kritischen Gebiet halfen. Unsere Sanitäter, die SS-Männer waren, behandelten alle Verwundeten ohne Rücksicht auf die Uniform. Ich habe gesehen, wie einer meiner

Männer einem schwer verwundeten Russen, der sonst gestorben wäre, eine Bluttransfusion verabreicht hat. Wir sind nicht die Bösewichte, für die uns die Presse hält. Was Sie vielleicht auch überraschen wird, ist, dass wir das alles mit dem Panzer IV gemacht haben, der im Vergleich zum Panther und Tiger, die die meisten Treffer aushalten konnten, nicht so schwer bewaffnet war. Zum Glück für uns konnte der Ivan nicht gut zielen. Nach dieser Aktion verlangte [Walter] Krüger, dass ich für die Auszeichnung vorgeschlagen werde, und das kam für mich überraschend, denn ich habe nur das getan, was ein Soldat tut, nämlich nach einer Chance gesucht, seinen Feind zu schlagen.



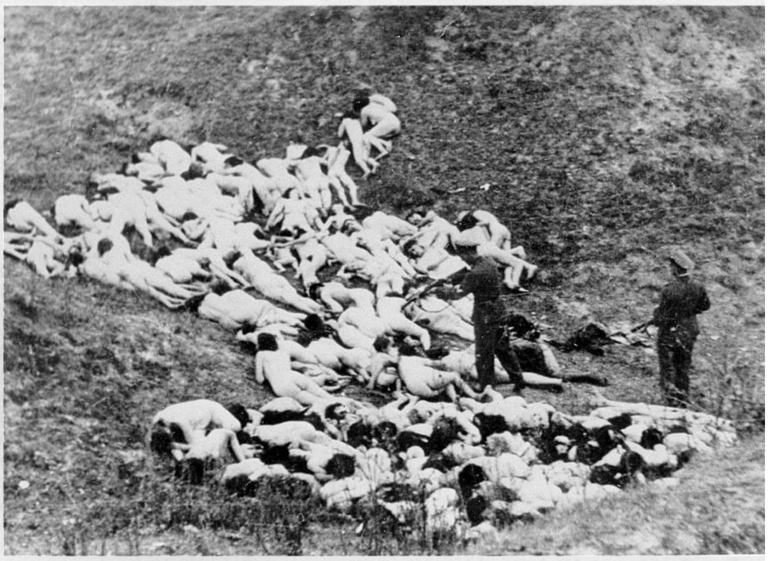
(von links nach rechts) Schlink, Gruppenführer Krüger (Divisionskommandeur), Obersturmbannführer Sarg und Obersturmbannführer Sylvester Stadler, Kommandeur des Regiments Der Führer, fotografiert im Dezember 1943.

Was ist Ihre Meinung zu den Vorwürfen über Kriegsverbrechen der SS?

Karl: Ich schenke den vielen Geschichten, die die Sieger erzählen, nicht viel Glauben. Sie hatten viele Jahre Zeit und viele Lügner, um ihre Version der Ereignisse auszuarbeiten. Wenn, und ich betone, wenn, die SS die schrecklichen Dinge getan hat, die der Feind behauptet, würde ich mich schämen. Ich bin ein Soldat, kein Mörder, und ich würde niemals zulassen, dass meine Männer sich so verhalten. Die Russen stellen sehr wilde Behauptungen auf, die bis zur Absurdität gehen, doch die deutschen Historiker fressen die Geschichten auf. Die westlichen Alliierten sind etwas zurückhaltender, erzählen aber immer noch Geschichten, dass wir Zivilisten und Babys getötet haben. Ich sah das jedenfalls nie und hätte mit der Pistole protestiert. Das Schlimmste, was ich von unseren Streitkräften gesehen habe, war die Hinrichtung von Banditen, die nach einem Überfall auf eine Wehrmachtspatrouille gefangen genommen und alle auf bestialische Weise getötet wurden. Zu dieser Bande gehörte auch eine Frau, die mit den Ringen und Brieftaschen der Soldaten erwischt wurde. Man erklärte sie alle zu Banditen und erschoss sie wegen des illegalen Mordes an den Soldaten.

Guido Knopp in seinem Buch "Die SS -- Warnung der Geschichte", München, 2002, Bertelsmann Verlag S. 235 vermerkt als Resumee seiner Forschung zu diesem Bild:

"Ein deutscher Polizeioffizier erschießt jüdische Frauen, die nach der »Liquidation« des Ghettos im ukrainischen Mizocz noch Lebenszeichen von sich geben,"



"Historiker" Guido Knopp vermeidet jedwede Angaben über Datum, Funde, Untersuchungen, Bestätigungen. Er wundert sich auch nicht, daß alle *"jüdischen Frauen!"* einheitlich sauber weiß, künstlerisch gepinselt aussehen, auf freiem Feld ohne vorbereiteten Bodenaushub zum Vergraben von einem in Größe und Farbgestaltung unrealistisch hineingestellten *"deutschen Polizeioffizier"* erschossen worden sein sollen.

Genauso wahrheitswidrig Guido Knopp diese -- wie jede Vergrößerung eindeutig belegt -- Bildfälschung als "historisches Foto" ausgibt, so lügendurchsetzt ist sein gesamtes Buch "Die SS".

Zum "Gedenktag" -- dem 27. Januar 2010 -- veröffentlichte *Der Spiegel* dieses Bild ebenfalls (am 4.2.2010, S. 42), allerdings gleichermaßen ohne jegliche Einzelheiten. Die von ihm nebenstehend abgedruckte Landkarte von der Ukraine enthält sinnigerweise den "Ort des Geschehens" nicht.

Historische Tatsachen - Nr. 109 - Anthony Schlingel - Lebenslüge um Deutschland (2010)

Niemand, der bei klarem Verstand ist, würde diese abscheulichen Menschen als Opfer und Helden bezeichnen, und doch sind wir gezwungen, sie zu loben. Die armen Jungen, die sie kaltblütig ermordet haben, bekommen nichts als einen Brief nach Hause, in dem steht, dass ihr Grab nicht mehr bekannt ist. Die Sowjets haben jeden deutschen Friedhof zerstört, den sie finden konnten. Wir haben ihnen das nicht angetan. Wir haben alle praktischen Maßnahmen ergriffen, um ihnen Respekt zu erweisen und später die Identifizierung ihrer Toten zu erleichtern. Wir haben ihnen zwar keine üppigen Friedhöfe angelegt,

wie wir es für unsere Männer taten, aber wir zollten ihnen Respekt. Mit dem Fall der Sowjets werden wir in der Lage sein, diese alten Stätten ausfindig zu machen, und hoffentlich können sie eines Tages wiederhergestellt werden, um die zahllosen Soldaten zu ehren, die noch immer in fremder Erde liegen. Es freut mich zu wissen, dass es Menschen gibt, die sich auf die Suche nach unseren Vermissten begeben und sie hin und wieder auch finden. Vor ein paar Jahren wurde Michael Wittman mit seiner Crew in der Normandie gefunden. Am Ende erwischte ihn ein Jabo *[amerikanisches Kampfflugzeug]*. Er war ein großes Panzerass, das für uns alle ein Vorbild war. Er saß in einem Tiger und erzielte einen großen Erfolg, sogar gegen die westlichen Alliierten. Seien Sie also sehr vorsichtig mit den Geschichten über Kriegsverbrechen, die Sie über uns hören, viele sind einfach nicht wahr, und einige sind Schöpfungen sehr kranker Köpfe.

Wie hat der Krieg für Sie geendet?

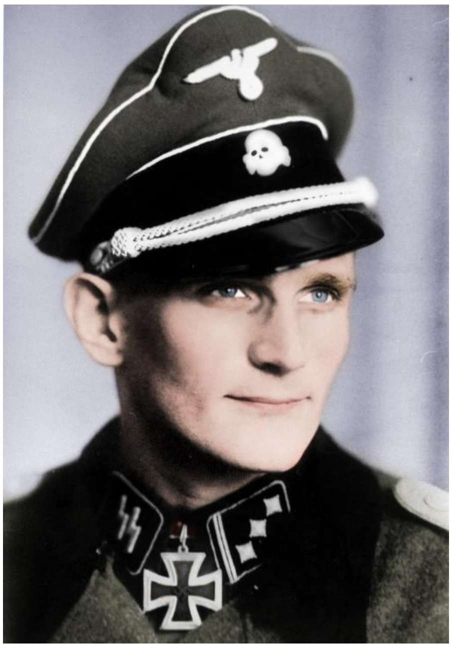
Karl: Ich wurde von den Briten gefangen genommen, und ich muss sagen, dass ich fair behandelt wurde. Am Ende des Krieges schämten sich viele für das, was sie aus Deutschland gemacht hatten. Ich hatte das Glück, die Bekanntschaft vieler dieser Typen zu machen, einer erzählte mir sogar unter vier Augen, dass er vor dem Krieg mit *[Oswald]* Mosley zusammen war. Die SS war für unsere Feinde ein Rätsel und einige waren wirklich daran interessiert, die Wahrheit von uns zu erfahren. Einigen war es egal, und natürlich hat die Kriegspropaganda sie aufgefressen, diese Typen beschimpften uns, bespuckten uns und griffen uns an. Wie Sie wissen, starben viele Deutsche nach dem Krieg aufgrund von Misshandlungen und Vertreibungen, viele hatten es also nicht so gut wie ich. Ich muss zugeben, dass ich ein paar Mal geschlagen wurde, aber sie wurden zurechtgewiesen. Ich empfand die Briten eher als unsere Brüder denn als Feinde, und Himmler sah das auch so. Es gab sogar einige Briten, die in der SS dienten, aber das wird verschwiegen. Ich war wütend darüber, dass ich nach dem Krieg noch einige Jahre festgehalten wurde, was gegen die Konventionen war. Am Ende war ich einfach nur froh, dass ich überlebte, während so viele andere nicht überlebt haben. Ich bin dankbar, dass die Briten uns nicht misshandelt haben und sogar sehr höflich waren, wenn sie Fragen stellten oder Informationen suchten. Es ist schwer, sie als Feinde zu betrachten, und es ist traurig, dass wir gegen so aufrechte europäische Mitbürger wie die Briten kämpfen mussten. Sie hatten einen Kriegstreiber als Führer, der ihr Reich zerstörte; Großbritannien ist nur noch ein Schatten seiner selbst, genau wie der Führer es vorausgesagte.



Dies ist wahrscheinlich das berühmteste Foto, das britische Freiwillige in der SS zeigt. Kenneth Berry und Alfred Minchin tragen Uniformen des britischen Freikorps bei einer Rekrutierungsveranstaltung in Milag. Minchin konnte sich nicht mehr an das genaue Datum erinnern, aber es war im April 1944. Beachte die Kragen von Berry und Minchin! Das Drei-Löwen-Emblem scheint das Feld zu füllen...



Karl-Heinz Boska



Boskas Empfehlung für das Ritterkreuz:

„SS-Obersturmführer Boska ist ein hervorragender Führer, der mehrere schwierige Situationen gemeistert hat und dabei seine unterstellten Panzer stets mit großer Umsicht geführte.

Am 09.11.1943 erhielten er und sein Zug den Auftrag, sich im Raum Schewtschenkiwka bereitzuhalten, um feindliche Panzerangriffe im Sektor des Grenadier-Regiments 344 abzuwehren.

Um 05:00 Uhr am 10.11.1943 fuhr Boska mit seinen 5 einsatzbereiten Panzer IV bis zur Frontlinie bei Schewtschenkiwka und darüber hinaus. Er wollte seine Befehlshaber über das Gelände orientieren und gleichzeitig gegenüber von Bolschaja Grab aufklären.

Nachdem Boska ein paar hundert Meter über die Frontlinie hinausgefahren war, entdeckte er einen feindlichen Infanterieangriff, der von Bolschaja Grab aus in Richtung des östlichen Teils von Stepanowka startete. Obwohl die russischen Angriffsspeerspitzen bereits 200 Meter vor den eigenen Linien standen, gab es keine Anzeichen dafür, dass die eigene Infanterie den Feind entdeckt hatte.

Boska erkannte die Gefahr und traf die unabhängige Entscheidung, vom Marsch aus in die rechte Flanke des Feindes anzugreifen und so den völlig überraschten Feind aus den Angeln zu heben. Boskas Zug zerstörte die feindlichen Truppen, die sich auf flachen Feldern befanden, im Laufe eines über 2 Stunden dauernden Gefechts fast vollständig. Der Feind ließ 380 Tote und zahlreiche schwere Waffen auf dem Schlachtfeld zurück (siehe Liste). Die Gefangenen, die hier gemacht wurden, lieferten wertvolle Aussagen für die Führung.

Boska nutzte diesen Erfolg und verfolgte die letzten fliehenden feindlichen Elemente bis an den Rand von Bolschaja Grab zurück. Hier lieferte er sich ein heftiges Feuergefecht mit 7 feindlichen Panzerabwehrkanonen, die inzwischen in Stellung gebracht wurden. Auch diese wurden mit koordiniertem Feuer zerstört, und er griff dann die neu auftauchende Infanterie an. 2 der aufgestellten Panzerabwehrkanonen wurden erbeutet und zurückgebracht. Boska zog sich daraufhin vom Feind zurück, nachdem er keinen seiner eigenen Panzer verloren hatte.

In der Nacht vom 09./10.11.1943 durchbrachen die Russen den rechten Flügel der 75. Infanterie-Division mit einer Panzerbrigade und am Morgen des nächsten Tages standen sie mit 16 Panzern und 2 Infanteriekompanien in Ssolimonki. Dieser Angriff sollte in Verbindung mit dem feindlichen Angriff in Regimentsgröße, der von Boska zurückgeschlagen wurden, zur Einkreisung der 75. Infanterie-Division führen und die notwendigen Voraussetzungen für einen Vorstoß gegen Bjela Zerkoff schaffen. Aber die Situation wurde letztendlich zu unseren Gunsten gelöst, dank des klaren, schnellen und unabhängigen Handelns von Boska, der während seines Angriffs auch herausragende Tapferkeit zeigte. Sein Eingreifen verhinderte einen folglich unvermeidlichen feindlichen Vorstoß gegen Bjela Zerkoff. Die eingedrungenen feindlichen Panzer und die Infanterie wurden schließlich von der Handvoll verfügbarer Reserven vernichtet, die nun dank Boskas erfolgreichem Konter frei agieren konnten.

Erfolge von Boskas Operation:

63 Gefangene,
380 Tote,
5 Panzerabwehrkanonen (7,62 cm) zerstört,
2 Panzerabwehrkanonen (7,62 cm) erbeutet,
3 Panzerabwehrgewehre zerstört,
100 Gewehre zerstört.

Eingereicht am 4. Dezember 1943.
Vorläufiges Dokument und Auszeichnung am 24. Dezember 1943 an Panzer AOK 4.“

traces of war